

Helmut Reichelt

Zum Problem der dialektischen Darstellung ökonomischer Kategorien im *Rohentwurf des Kapitals*

In einem Brief an Ferdinand Lassalle, den Marx während seiner Arbeit an den *Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie* (nachfolgend: *Rohentwurf*) verfasste, bestimmt er seine Aufgabe als eine „*Kritik der ökonomischen Kategorien* oder, if you like, das System der bürgerlichen Ökonomie kritisch dargestellt. Es ist zugleich Darstellung des Systems und durch die Darstellung Kritik desselben.“¹ Eine Formulierung von ähnlicher Prägnanz ist bei Marx nicht zu finden, aber sie wirft mehr Fragen auf als sie Klarheit schafft. Meint Marx mit seiner *Kritik der ökonomischen Kategorien* die politische Ökonomie als Wissenschaft? Dass er ihre Grundbegriffe einer Kritik unterzieht und sie in einem neuen theoretischen System kritisch reproduziert? Bezieht er sich auf die reale Ökonomie, die er als System bezeichnet, das er dann kritisch darstellen will? Was kann dann Kritik bedeuten? Hans-Georg Backhaus ist diesen Fragen nachgegangen und hat nachgewiesen, dass sowohl der Kritikbegriff als auch der Ausdruck politische Ökonomie einen Doppelsinn besitzen.² Mit welcher Bedeutung hat man es bei Marx zu tun? Der orthodoxe Marxismus und in seinem Gefolge viele Andere haben es sich leicht gemacht; sie zerlegten den Titel des Hauptwerks. Der Obertitel *Das Kapital* soll sich auf die Analyse der realen Ökonomie beziehen, *Zur Kritik der politischen Ökonomie* auf die Kritik der Kategorien als Ideologiekritik der ökonomischen Wissenschaft. So wich man der Frage aus, was Kritik bedeutet im Hinblick auf die Darstellung des realen Systems. Misslich ist, dass Marx selbst die Interpretation erschwert hat³ und die Zweideutigkeit offensichtlich von ihm gewollt war, so dass, wie Étienne Balibar meint, eine „klare Abgrenzung“ sich als nicht durchführbar⁴ erweist.

¹ Marx an Lassalle, 22. Februar 1858. In: MEW 29, S. 550.

² Hans-Georg Backhaus: Über den Doppelsinn der Begriffe „Politische Ökonomie“ und „Kritik“ bei Marx und in der Frankfurter Schule. In: Wolfgang Harich zum Gedächtnis. Eine Gedenkschrift in zwei Bänden. Bd. 2, München 1999, S. 12–213.

³ Siehe ebenda, S. 25ff.

⁴ Étienne Balibar: Kritik der politischen Ökonomie. In: Kritisches Wörterbuch des Marxismus. Hrsg. von G. Labica und G. Benussan, deutsch hrsg. von W. F. Haug, Bd. 4,

Geschichtsphilosophische Implikationen der Darstellung

Diese Abgrenzung scheint im *Rohentwurf* nicht sonderlich schwierig zu sein. Dass in dieser Schrift die Kritik der realen Verhältnisse für Marx im Vordergrund steht, wird insbesondere gegen Ende dieses Textes deutlich. Aber die gesamte Konstruktion dieser ersten Niederschrift seiner Kritik ist nicht abzulösen von seiner Geschichtsauffassung, wie er sie bereits in seiner *Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* (seiner „Kritik der Politik“ im Anschluss an Feuerbachs „Kritik der Religion“) und dann in den Pariser Manuskripten (als Weiterführung seiner Kritik als „Kritik der Nationalökonomie“) vorgetragen hat. Kritik heißt dort, dass sich unter einer verkehrten Form eine neue Gestalt gesellschaftlicher Einheit entwickelt hat, die an einem letzten Kulminationspunkt der „verkehrten Welt“ als Entfremdung den handelnden Individuen bewusst wird und als ihnen äußerlich gewordene Form praktisch abgeworfen werden kann. Dieses Bewusstsein hat Marx in den Pariser Manuskripten explizit formuliert: „Erst auf dem letzten Culminationspunkt der Entwicklung des Privateigentums tritt dieses sein Geheimniß wieder hervor, nämlich, einerseits, daß es das *Produkt* der entäusserten Arbeit, und zweitens, daß es das *Mittel* ist, durch welches sich die Arbeit entäussert, die *Realisation dieser Entäusserung*.“⁵ Seine eigene Kritik der Ökonomie begreift Marx daher als die letztmögliche theoretische Gestalt dieser Wissenschaft. „Als einen wirklichen Fortschritt müssen wir es aber betrachten, daß wir von vornherein sowohl von der Beschränkthei[t] als dem Ziel der geschichtlichen Bewegung, und ein sie überbietendes Bewußtsein erworben haben.“ Und Marx ist sich sicher, dass dieser von ihm zum ersten Male begriffene Prozess auch so ablaufen wird, wie er sich das vorstellt. „Um d[en] *Gedanken* des Privateigentums aufzuheben, dazu reicht der *gedachte* Communismus vollständig aus. Um das wirkliche Privateigentum aufzuheben, dazu gehört eine *wirkliche* kommunistische Aktion. Die Geschichte wird sie bringen, und jene Bewegung, die wir *in Gedanken* schon als eine sich selbst aufhebende wissen, wird in der Wirklichkeit einen rauhen und weitläufigen Proceß durchmachen“.⁶ Unter diesem Gesichtspunkt heißt Kritik Theorie auf Widerruf, die sich als sich selbst aufhebende zu begreifen hat, die mit der praktischen Abschaffung ihres Gegenstandes verschwindet.

Dass Marx' Prognosen widersprüchlich waren, ist mehrfach betont worden. So zutreffend sich die ökonomischen Analysen und die der Handelskrisen er-

Berlin 1986, S. 741f.

⁵ Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: MEGA² I/2, S. 244.

⁶ Ebenda, S. 289.

wiesen, so unzutreffend waren seine Vorhersagen revolutionärer Aktionen im Gefolge ökonomischer Krisen.⁷ Nicht anders war es 1857/1858. Die für 1858 erwartete Krise trieb Marx voran: „Ich arbeite wie toll die Nächte durch an der Zusammenfassung meiner Ökonomischen Studien, damit ich wenigstens die Grundrisse im klaren habe bevor dem déluge.“⁸ Und im zitierten Brief an Lassalle vom 22. Februar 1858 äußert Marx die Befürchtung, dass die Revolution stattfinden könnte, ohne dass seine Theorie die Massen ergriffen hätte. „After all, schwant es mir, daß jetzt, wo ich nach fünfzehnjährigen Studien so weit, Hand an die Sache legen zu können, stürmische Bewegungen von außen wahrscheinlich interfere werden. Never mind. Wenn ich zu spät fertig werde, um noch die Welt für derartige Sachen aufmerksam zu finden, ist der Fehler offenbar my own.“⁹

Marx sieht sich jedenfalls in diesem Augenblick im Kulminationspunkt der „letzten Entwicklungsstufe des Privateigentums“, die frühen Motive werden nahezu wörtlich wiederholt. So heißt es gegen Ende des *Rohentwurfs*: „Der Austausch von lebendiger Arbeit gegen vergegenständlichte, d. h. das Setzen der gesellschaftlichen Arbeit in der Form des Gegensatzes von Capital und Lohnarbeit – ist die *lezte* (Hervorh. – H. R.) Entwicklung des *Werthverhältnisses* und der auf dem Werth beruhenden Production.“¹⁰ Capital fixe und capital circulant erweisen sich hier als kategoriale Ausdrücke verkehrter Formen gesellschaftlicher Einheit, die in revolutionärer Aktion abzuwerfen sind. Analog der später im ersten Band des *Kapitals* präsentierten Erläuterung des Wertbegriffs als funktionales Äquivalent der fehlenden selbstbewussten Einheit auf der Ebene der Umverteilung gesamtgesellschaftlicher Arbeit¹¹, wird im *Rohentwurf* das Capital circulant als kategorialer Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Wertintegration dechiffriert, und das Capital fixe als – praktisch aufzuhebende – Entsprechung im unmittelbaren Produktionsprozess. „Im *capital fixe* die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit als dem Capital inhärente Eigenschaft gesetzt; *sowohl die scientific power, wie die Combination von gesellschaftlichen Kräften innerhalb des Productionsprocesses, endlich das aus der unmittelbaren Arbeit in die Maschine, in die todte Productivkraft übersezte Geschick.* Im *capital circulant* dagegen erscheint der Austausch der

⁷ Vgl. Fred E. Schrader: *Restoration und Revolution. Die Vorarbeiten zum „Kapital“ von Karl Marx in seinen Studienheften 1850–1858*, Hildesheim 1980, S. 105.

⁸ Marx an Engels, 8. Dezember 1857. In: MEW 29, S. 225.

⁹ MEW 29, S. 551.

¹⁰ MEGA² II/1.2, S. 580.

¹¹ Vgl. die Beispiele über Robinson, die „ländlich patriarchalische Industrie einer Bauernfamilie“ und den „Verein freier Menschen“ im Fetischkapitel von Band 1 des *Kapitals*. In: MEGA² II/6, S. 108f.

Arbeiten, der verschiedenen Arbeitszweige, ihr Ineinandergreifen und System-bilden, die Coexistenz productiver Arbeit als *Eigenschaft des Capitals*.¹²

Marx wiederholt in diesem Zusammenhang die in der *Deutschen Ideologie* formulierte Vorstellung von der letzten, praktisch abzustreifenden Fessel der Produktivkraftentwicklung; auf diesem „Kulminationspunkt“ wird das Kapital zur Schranke jeder weiteren Entwicklung. Es „zeigt sich daß die schon vorhandne materielle, schon herausgearbeitete, in der Form von capital fixe existirende Productivkraft, wie die scientific power, wie die Bevölkerung etc., kurz alle Bedingungen des Reichthums, daß die größten Bedingungen für die Reproduction des Reichthums, i. e. die reiche Entwicklung des socialen Individuums – daß sie durch das Capital selbst in seiner historischen Entwicklung herbeigeführte Entwicklung der Productivkräfte, auf einem gewissen Punkt angelangt, die Selbstverwerthung des Capitals aufhebt, statt sie zu setzen. Ueber einen gewissen Punkt hinaus wird die Entwicklung der Productivkräfte eine Schranke für das Capital; also das Capitalverhältniß eine Schranke für [die] Entwicklung der Productivkräfte ... wie Zunftwesen, Leibeigenschaft, Sklaverei, und wird als Fessel nothwendig abgestreift. Die letzte Knechts-gestalt, die die menschliche Thätigkeit annimmt, die der Lohnarbeit auf der einen, des Capitals auf der andren Seite, wird damit abgehäutet und diese Abhäutung selbst ist das Resultat der dem Capital entsprechenden Productionsweise...“¹³ Dieser Gesamtprozess wird von Marx als eine „Verdrehung und Verkehrung“ begriffen, die eine „wirkliche, keine *blos gemeinte*, blos in der Vorstellung der Arbeiter und Capitalisten existirende. Aber offenbar ist dieser Verkehrungsprozess blos *historische* Nothwendigkeit, blos Nothwendigkeit für die Entwicklung der Productivkräfte ... keineswegs eine *absolute* Nothwendigkeit der Production; vielmehr eine verschwindende und das Resultat und der Zweck (immanente) dieses Processes ist diese Basis selbst aufzuheben, wie diese Form des Processes.“¹⁴

Diese Vorstellung eines unter Verkehrungen sich entwickelnden Processes, der zur Herstellung einer neuen, aber diesmal selbstbewusst praktizierten Gestalt gesellschaftlicher Einheit treibt, liegt schon der Marxschen Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie zugrunde, und bildet auch den Kern der Darstellungsmethode des Rohentwurfs. Die dialektische Methode, seine Entwicklung des Kapitalbegriffs darf daher nicht verkürzt als eine Art Darstellungstechnik missverstanden werden; Marx beansprucht damit nichts Geringeres

¹² MEGA² II/1.2, S. 592.

¹³ Ebenda, S. 622/623.

¹⁴ Ebenda, S. 698.

als die Nachzeichnung einer Entwicklungslogik, die aus einer im Austausch entspringenden Form – der Geldform – schrittweise den Begriff des Kapitals entwickelt und dessen innere Dynamik verfolgt. Der „dialektische Entstehungsprozess ist nur der ideale Ausdruck der wirklichen Bewegung, worin das Capital wird. Die späteren Beziehungen sind als Entwicklung aus diesem Keim heraus zu betrachten.“¹⁵ Das heißt auch, dass er alle Kategorien aus diesem Keim heraus entwickelt, unter denen sich diese neue Gestalt eines gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses herausbildet. „In dem einfachen Begriff des Capitals müssen *an sich* seine civilisirenden Tendenzen etc enthalten sein; nicht, wie in den bisherigen Oekonomien, bloß als äusserliche Consequenzen erscheinen. Ebenso die Widersprüche, die später frei werden, schon latent in ihm nachgewiesen werden.“¹⁶ Diese genetische Entwicklung muss vorangetrieben werden bis zu dem Punkte, wo sich die praktische Überwindung dieses Produktionsverhältnisses ankündigt: „Die Exakte Entwicklung des Capitalbegriffs nöthig, da er der Grundbegriff der modernen Oekonomie, wie das Capital selbst, dessen abstraktes Gegenbild sein Begriff, die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft. Aus der scharfen Auffassung der Grundvoraussetzungen des Verhältnisses müssen sich alle Widersprüche der bürgerlichen Production ergeben, wie die Grenze, an der es über sich selbst hinaus treibt.“¹⁷

Die Doppelbedeutung der einfachen Zirkulation

Vor diesem Hintergrund können einige Fragen behandelt werden, die sich bei der Lektüre des *Rohentwurfs* ergeben, bevor wir auf einzelne Darstellungsschritte eingehen. Zu erwähnen ist vor allem das Konzept der einfachen Zirkulation und dessen Doppelcharakter. Einfache Zirkulation bedeutet Vermittlung vorausgesetzter Extreme, also Austausch von Produkten, die „von außen ins Feuer der Zirkulation geworfen werden“. Der Austauschprozess enthält nicht selbst die dynamischen Elemente seiner beständigen Erneuerung, wie das dann später im Kapital der Fall ist. Dem Kapital ist aber diese einfache Zirkulation vorausgesetzt, sowohl in historischer Hinsicht wie innerhalb der dialektischen Darstellung.

So heißt es im *Urtext* von *Zur Kritik der politischen Ökonomie*: „Die einfache Circulation, die bloß der Austausch von Waare und Geld, wie der Waarenaustausch selbst in vermittelter Form, auch fortgehend bis zur Schatzbildung, kann historisch bestehn, eben weil sie nur vermittelnde Bewegung zwischen

¹⁵ MEGA² II/1.1, S. 229.

¹⁶ MEGA² II/1.2, S. 326.

¹⁷ MEGA² II/1.1, S. 246.

vorausgesetzten Ausgangspunkten ...“ Aber aus dieser vermittelnden Bewegung entspringt das Kapital, der ganze Prozess verkehrt sich und die Zirkulation selbst wird zum Moment der sich beständig reproduzierenden Kapitalerhaltung, und die Sphäre der einfachen Zirkulation erweist sich jetzt als eine Sphäre des Scheins. „Wir haben es hier jedoch nicht mit historischem Uebergang der Circulation in das Capital zu thun. Die einfache Circulation ist vielmehr eine abstrakte Sphäre des bürgerlichen Gesamtproductionsprocesses, die durch ihre eigenen Bestimmungen sich als Moment, bloße Erscheinungsform eines hinter ihr liegenden, ebenso aus ihr resultirenden, wie sie producirenden tieferen Processes – das industrielle Capital – ausweist.“¹⁸ Dem Verhältnis von einfacher Zirkulation und Gesamtprozess entspricht das Begriffspaar „tauschwertsetzender Verkehr“ und „tauschwertsetzende Arbeit“ (womit stets Mehrarbeit gemeint ist). Schon in der *Kritik der politischen Ökonomie* und erst recht im *Kapital* ist von dieser Doppelbedeutung kaum noch etwas zu finden¹⁹, der erste Aspekt tritt völlig in den Hintergrund.

Angesichts der konzeptionellen Struktur des *Rohentwurfs* ist nachvollziehbar, dass Marx keine ausgearbeitete Werttheorie vorangestellt hat. Der *Rohentwurf* beginnt mit dem zweiten Kapitel „Das Kapitel vom Geld“. Ein erstes Kapitel über den Wert hat Marx nicht verfasst. Analoges gilt für die Entwicklung der Geldform. Marx unterstellt, dass sich das Geld im Austauschprozess entwickelt, wie aber die Geldform „entspringt“, entwickelt er nicht. Er ist sich dessen bewusst: „Es wird später nöthig sein ... die idealistische Manier der Darstellung zu corrigiren, die den Schein hervorbringt als handle es sich nur um Begriffsbestimmungen und die Dialektik dieser Begriffe.“²⁰ Und so kann er unversehens zum eigentlichen Thema übergehen, der genetischen Darstellung der Kapitaldynamik, aus der die weitere Entwicklung abgeleitet werden kann: „Um den Begriff des Capitals zu entwickeln ist es nöthig nicht von der Arbeit, sondern vom Werth auszugehen und zwar von dem schon in der Bewegung der Circulation entwickelten Tauschwerth.“²¹

Der aufmerksame Leser des *Rohentwurfs*, fasziniert von der Virtuosität der Marxschen Präsentation, die anmutet wie eine unmittelbare Übertragung der Hegelschen Logik auf die politische Ökonomie, fragt sich, wie diese dialektische Entwicklung möglich ist ohne eine ausgearbeitete Werttheorie und ohne eine methodisch befriedigende Entwicklung der Geldform. Schließlich ist Marx sich bewusst, dass nicht nur die Geldform die Basis der gesamten weite-

¹⁸ Ebenda, S. 67–69.

¹⁹ In der *Kritik* wird noch vereinzelt durch die Terminologie an diese Konzeption erinnert.

²⁰ MEGA² II/1.1, S. 85.

²¹ Ebenda, S. 183.

ren Entwicklung ist, sondern der Wert, und zwar in seiner makroökonomisch sinnvollen Bedeutung, der sich nicht als relativer Tauschwert aufhebt, sondern als addierbarer, objektiver Wert die Basis des aufsummierbaren bürgerlichen Reichtums darstellt, sich absolut vergrößern kann.²² Das Fazit lautet: Marx unterstellt einen Wertbegriff – allgemeine Arbeitszeit – ohne ihn näher zu begründen.²³ Wie sich diese Einheit und Allgemeinheit herstellt, bleibt offen. Marx scheint einer Lösung den Vorzug zu geben, die diese Herstellung der Allgemeinheit im Zirkulationsprozess sucht.²⁴ Entsprechend finden wir im *Rohentwurf* auch die Vorstellung, dass die Geldform eine geltende Form ist, die in der „Vorstellung der Gesellschaft“²⁵ existiert.

²² Vgl. seine spätere Kritik an Bailey im ersten Band des *Kapitals*: „Der Tauschwerth erscheint zunächst als das quantitative Verhältniß, die Proportion, worin sich Gebrauchswerthe einer Art gegen Gebrauchswerthe anderer Art austauschen, ein Verhältniß, das beständig mit Zeit und Ort wechselt. Der Tauschwerth scheint daher etwas Zufälliges und rein Relatives, ein der Waare innerlicher, immanenter Tauschwerth (valeur intrinsèque) also eine *contradictio in adjecto*.“ (MEGA² II/6, S. 70/71.) Ausführlicher hat Marx diesen Gedanken in den „Theorien über den Mehrwert“ entwickelt: „... aus dieser Bestimmung – Tauschwerth = Darstellung der Arbeit des isolirt Einzelnen als allgemein gesellschaftliche Arbeit – fällt G[anilh] wieder in die rohste Vorstellung. Tauschwerth = dem Verhältniß, worin Waare A sich gegen Waare B, C, D etc austauscht. A hat großen Tauschwerth, wenn sich viel B, C, D dafür giebt; aber dann giebt sich wenig A für B, C, D. Der Reichthum besteht aus Tauschwerth. Der Tauschwerth besteht aus der relativen Proportion, worin die Producte sich gegen einander austauschen. Die Gesamtsumme der Producte hat also keinen Tauschwerth, denn sie tauscht sich gegen Nichts aus. Also hat die Gesellschaft, deren Reichthum aus Tauschwerthen besteht, keinen Reichthum. Es folgt daher nicht nur, wie G[anilh] selbst schließt, dass die ‚richesse nationale, qui se compose des valeurs échangeables du travail‘ ... nie wachsen und nie fallen kann im Tauschwerth (also *kein Mehrwert*), sondern daß sie überhaupt keinen Tauschwerth hat, also keine *richesse* ist, da die *richesse* nur aus *valeurs échangeables* besteht.“ (MEGA² II/3.2, S. 525.)

²³ Vgl. MEGA² II/1.1, S. 102: „Die Arbeit des Einzelnen, im Akt der Production selbst betrachtet, ist das Geld, womit er unmittelbar das Product, den Gegenstand seiner besondern Thätigkeit, kauft; aber es ist ein *besonderes* Geld, das eben nur dieß *bestimmte* Product kauft. Um unmittelbar das *allgemeine Geld* zu sein, müßte sie von vornherein nicht *besondere* Arbeit, sondern *allgemeine* sein [...] Auf der Grundlage der Tauschwerthe, wird die Arbeit erst durch den *Austausch* als allgemein *gesetzt*.“

²⁴ Nicht wie die spätere Auffassung, dass im Doppelcharakter der Arbeit der Springpunkt der ganzen politischen Ökonomie liegt.

²⁵ So versucht er das Geld als ein allgemein anerkanntes Symbol zu fassen, das aber dennoch mit Notwendigkeit aus der Struktur des Austauschprozesses „herauswächst“. „Sie muß mit einem dritten Ding ausgetauscht werden, das nicht selbst wieder eine besondere Waare ist, sondern das Symbol der Waare als Waare, des Tauschwerths der Waare selbst; *das also sage die Arbeitszeit als solche repräsentirt*, sage ein Stück Papier oder Leder, welches einen aliquoten Theil Arbeitszeit repräsentirt. (Ein solches Symbol unterstellt die allgemeine Anerkennung; es kann nur ein gesellschaftliches Symbol sein ...“ (MEGA² II/1.2, S. 79.) Entsprechend werden dann auch die ersten beiden Geldfunktionen als Vorgänge im „allgemeinen Bewußtsein“ gedeutet. „Das Geld circulirt nur Waa-

Wenden wir uns nun der dialektischen Entwicklung des Kapitalbegriffs zu, die „nur der ideale Ausdruck der wirklichen Bewegung, worin das Capital wird.“²⁶ Zugleich ist gefordert, dass vom Wert auszugehen ist, und „zwar von dem schon in der Bewegung der Circulation entwickelten Tauschwerth.“²⁷ Marx postuliert eine Bewegung des Werts, eine Formulierung, die in der akademischen Ökonomie nie akzeptiert würde. Er geht vom „unentwickelten“ Tauschwerth aus, verfolgt dessen Entwicklung und Bewegung²⁸ und endet beim „verselbstständigte(n) Tauschwerth“²⁹ als „vollendete(m) Tauschwerth“³⁰. Der Argumentationsgang führt ihn zum Kapital, das aber „nur noch ein Name ist“, der „erste Begriff des Capitals“³¹, also die abstrakteste Definition; im nächsten Schritt – und das ist ein mit Problemen beladener Übergang – erörtert er den „allgemeinen Begriff des Capitals“.

Dialektik als Rekonstruktion der Wertverselbständigung. Kritik als Darstellung

Was kann nun Bewegung des Werts heißen, die dem Kapital vorausgesetzt ist? Im *Rohentwurf* findet sich eine wegweisende methodologische Bemerkung, die den Unterschied verdeutlicht zwischen seiner eigenen dialektischen Darstellung und dem Verfahren der politischen Ökonomie. „Den Herren Oekonomen wird es verdammt schwer, theoretisch fortzukommen von der Selbsterhaltung des Werths im Capital zu seiner Vervielfältigung: nämlich diese in seiner Grundbestimmung, nicht nur als Accidens oder nur als Resultat. Sieh z. B. *Storch*, wie er durch ein Adverb ‚eigentlich‘ diese Grundbestimmung hereinbringt. Allerdings suchen die Oekonomen dieß in das Verhältniß des Capitals als wesentlich hereinzubringen, aber wenn das nicht

ren, die *ideell*, nicht nur im Kopf des Einzelnen, sondern in der Vorstellung der Gesellschaft (unmittelbar der Partheien im Process des Kaufs und Verkaufs) schon in Geld verwandelt sind.“ (Ebenda. S. 118.) Aber davon ist die reelle Verwandlung in Geld zu unterscheiden, und diese sucht Marx ebenfalls mit der „Vorstellung der Gesellschaft“ zu verbinden. „Der Tauschwerth als solcher kann natürlich nur symbolisch existiren, obgleich dieses Symbol, um es als Sache anwenden zu können – nicht blos als Vorstellungsform – sachliches Dasein besitzt; nicht nur ideelle Vorstellung ist, sondern wirklich vorgestellt in einer gegenständlichen Weise. (Ein Maaß kann in der Hand behalten werden; der Tauschwerth mißt, aber er tauscht nur aus, indem das Maaß aus der einen Hand in die andre übergeht.)“ (Ebenda, S. 87.)

²⁶ MEGA² II/1.1, S. 229.

²⁷ Ebenda, S. 183.

²⁸ Siehe ebenda, S. 160.

²⁹ Ebenda, S. 144, und MEGA² II/2, S. 77 und 78 (*Urtext*).

³⁰ MEGA² II/1.1, S. 158.

³¹ Ebenda, S. 185 und 175.

in der brutalen Form geschieht, daß Capital als das bestimmt wird, was Profit bringt, wo die Vermehrung des Capitals selbst schon als *besondere ökonomische Form* im Profit gesetzt ist, so geschieht es nur verstoßen und sehr schwach ... Das Geschwätz, daß Niemand sein Capital anwenden würde, ohne Gewinn daraus zu ziehn, läuft entweder auf die Albernheit hinaus, daß die braven Capitalisten Capitalisten bleiben würden, auch *ohne* ihr Capital anzuwenden; oder darauf, daß in einer sehr hausmannskostartigen Form gesagt ist, daß gewinnbringende Anwendung im Begriff des Capitals liegt. Well. Dann wäre das eben nachzuweisen.³² Dieser Gedanke findet sich nur im *Rohentwurf*, wo Marx dann auch diesen „Beweis“ am ausführlichsten darlegt – im Unterschied zum *Kapital*, wo die Beweisführung so „versteckt“ ist, dass sie nur findet, wer sie aus dem *Rohentwurf* kennt. Für das Verständnis der kategorialen Darstellung aber ist es einer der wichtigsten Hinweise, denn Marx zeigt, dass sich das ökonomische Bewusstsein in Zirkeln bewegt, das zu Definierende in seinen Definitionsbemühungen schon unterstellt oder erschleicht. So wie mit der Definition des Geldes als eines „allgemeinen Tauschmittels“ das entscheidende Moment erschlichen wird, ist auch mit der Kategorie des Kapitals immer schon die Vergrößerung der Wertsumme in einer bestimmten ökonomischen Form (des Profits) verbunden, die nicht nachträglich eingeführt werden darf.³³ Die dialektische Entwicklung hingegen muss beide Bestimmungen – Kapital und Profit; und das wäre der von Marx geforderte „Beweis“ – in einem Atemzug entwickeln, ein Verfahren, das nur der Hegelschen Logik abgesehen werden kann, die die Kategorien bereits entwickelt hat, bevor sie explizit benannt werden. Die anscheinend launische Feststellung von Marx, dass es den „Ökonomen verdammt schwer fällt“, die Vielfältigkeit selbst begrifflich zu entwickeln, darf daher nicht missverstanden werden. Es fällt ihnen nicht nur verdammt schwer, es wäre die Quadratur des Zirkels; die Ökonomie schließt *als* Ökonomie eine solche Methode aus.

³² Ebenda, S. 195.

³³ Aus der Lehrbuchliteratur sei Otto v. Zwiédineck-Südenhorst zitiert: Kapital sind „*dem Erwerb von Einkommen (Erträgen) gewidmete Vermögensbestände, die in beständigem Umschlag die Erscheinungsform wechseln ...*“ Kapital ist eine immer schon auf Ertrag bezogene Kategorie, wobei der Autor den „metaphysischen“ Charakter seiner Formulierung nicht wahrnimmt: ein Vermögensbestand, der seine Erscheinungsform wechseln kann. Eine dieser Erscheinungsformen sind dann auch die „natürlichen Produktionsmittel“, soweit sie in entsprechender „Zweckverwendung“ zum Produktionsfaktor Natur werden. So ist dann das Kapital eine „Kategorie von Mitteln für die Gewinnung eines Geldeinkommens, es erfüllt diese Funktion in den verschiedenen *Erscheinungsformen*; nur *eine* solche, wenngleich eine besonders wichtige und massenhaft vorhandene Form, sind die produzierten Produktionsmittel ...“ In: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Berlin, Göttingen, Heidelberg 1948, S. 100ff.

Bewegung heißt also sich selbst erhaltender und vergrößernder Wert, setzt also einen Wert voraus, der sich im Austausch konstituiert und über mehrere Etappen schließlich vom „unentwickelten“ zum „entwickelten“ und „vollendeten Tauschwert“ fortschreitet. Die Logik dieser Darstellung ist, dass Wert und Geld im Austausch entstehen. „Das Product wird zur Waare; die Waare wird zum Tauschwerth; der Tauschwerth der Waare ist ihre immanente Geldeigenschaft; diese ihre Geldeigenschaft löst sich von ihr als Geld los, gewinnt eine allgemeine, von allen besondern Waaren und ihrer natürlichen Existenzweise gesonderte sociale Existenz [...] Wie der wirkliche Austausch der Producte ihren Tauschwerth erzeugt, so erzeugt ihr Tauschwerth das Geld.“³⁴ Wie gesagt, Marx hat hier noch keine Werttheorie entwickelt, die Notwendigkeit der Geldbildung wird postuliert.

Da Marx sich indessen sicher ist, dass Geld nur im Austausch entstehen kann, verschwendet er keine Zeit auf methodologische Erwägungen. Seine Intention ist, die Wertverselbständigung, aus der dann der ganze kapitalistische Prozess zu entwickeln ist, auf ihren Ursprung zurückzuführen – auf den Wert und das Geld als ein anfänglich höchst flüchtiges Gebilde, das dann immer festere Realität gewinnt. Vor diesem Hintergrund ist die Preisform natürlich die erste Gestalt, denn sie ist lediglich eine „vorgestellte Form“, die nur in den Köpfen existiert, denn um den Preis zu bestimmen, genügt es, die Geldware als vorgestellte im Bewusstsein zu haben. Die nächste Gestalt ist schon „realer“. Damit der Wert meiner Ware realisiert werden kann, muss die allgemeine Äquivalentform dinglich existieren. Aber was ist das für eine Existenz? Eine lediglich verschwindende, denn ist der Wert realisiert, habe ich über die allgemeine Form des Werts wieder besondere Waren erlangt, das Geld hebt sich auf. Es „erscheint das Geld nur verschwindend, und seine Substanz besteht nur darin, daß es fortwährend als dieß Verschwinden erscheint“.³⁵ Also ebenfalls noch eine flüchtige Existenzform des Werts. Wie sieht die nächste Stufe der Verselbständigung aus? Marx nennt es die dritte Bestimmung des Geldes: damit es zirkulieren kann – als Zirkulationsmittel – muss es sich zugleich fixieren, als „suspendierte Münze“, die eine gewisse Zeitspanne in den Taschen hängen bleibt. (In der gängigen Vorstellung ist dies das Wertaufbewahrungsmittel.) Marx nennt dies eine Verselbständigung des Werts außerhalb der Zirkulation, aber bezogen auf sie.

Was ist die nächste Gestalt der Selbständigkeit? Es kann nur der verselbständigte Wert innerhalb der Zirkulation sein, aber jetzt nicht mehr in seiner

³⁴ MEGA² II/1.1, S. 81.

³⁵ Ebenda, S. 137.

Funktion als beständiges Verschwinden, sondern in einer neuen Funktion, nämlich als Zahlungsmittel, wenn beim Kauf nicht gleich bezahlt wird, sondern erst, sobald der Schuldner das Geld übergibt. Jetzt haben wir eine „Realität“ des Werts innerhalb der Zirkulation, nicht wie bei der suspendierten Münze außerhalb.

Was soll dies alles? Es ist der Tauschwert in „seiner Entwicklung“, aber wohin entwickelt er sich? Worum es geht, ist der Nachweis, dass diese Entwicklung zu einer verkehrten Welt führt, aber bisher haben wir davon noch nichts wahrnehmen können. Marx setzt nun bei dieser dritten Bestimmung ein und deutet auf eine Verkehrung hin, die sich mit dieser Verselbständigung einstellt. Auf einmal wird dieses „verschwindende Medium“ zu einem ersten, das Geld wird zum existierenden Inbegriff aller besonderen Reichtümer. Und damit setzt eine andere Bewegung ein.

Denn als dieser existierende Inbegriff des Reichtums ist es zugleich die absolute Form des Reichtums, mit dem sich zugleich die Hegelsche schlechte Unendlichkeit herstellt, der unendliche Progress. Es ist der Widerspruch zwischen der absoluten Form des Reichtums und seiner quantitativen Begrenztheit, der zu dem absurden, irrationalen und nie endenden Verhalten führt, sich dem absoluten Reichtum durch Größenausdehnung anzunähern. Das ist der Kern aller bürgerlichen Dynamik.

Wie sieht dieser Prozess in der Realität aus? Marx setzt ein beim Schatzbildner, der diese Form festhalten will, und so ihre Verkehrung in der Realität einleitet. Die Akkumulation dieser Form des absoluten Reichtums ist nur möglich, indem er ein asketisches Leben führt, viel arbeitet, das Produkt in die Zirkulation wirft, und nur einen Teil des Geldes für Lebensmittel ausgibt. In der Gestalt des Schatzbildners haben wir, in einer Person vereinigt, die sich später in der Klassengesellschaft objektivierende Aufspaltung in notwendige Arbeit und Mehrarbeit. Letztere wird ausschließlich geleistet, um diese Form festzuhalten, und damit verändert sich auch der Charakter des Produktionsprozesses. Es wird jetzt eine Produktion um der Produktion willen – es wird nicht mehr produziert, um bestimmte Bedürfnisse der Produzierenden zu befriedigen, sondern nur noch, um möglichst viel Geld aus der Zirkulation zu ziehen.

Nun fragt Marx: Was hat es mit dieser Form für eine Bewandnis? Ist es der absolute Reichtum? Desselben kann ich mich nur versichern, wenn ich die Geldform erneut in die Zirkulation werfe, dann aber löst sie sich auf in besondere Formen des Reichtums; sie verschwindet. „Das Verschwindenmachen ist

die einzig mögliche Weise es als Reichthum zu versichern. Die Auflösung des Aufgespeicherten in vergänglichen Genüssen ist seine Verwirklichung.³⁶

Somit stellt sich die Frage: Ist es möglich, den Reichtum in seinem Verschwinden festzuhalten? Marx bringt es auf die Formel: „Sein Eingehn in die Circulation muß selbst ein Moment seines Beisichbleibens, und sein Beisichbleiben ein Eingehn in die Circulation sein.“³⁷ Die weitere Entwicklung besteht in der Kombination zweier Bewegungsformen: die Vergrößerung als die schlecht-unendliche Bewegung, die wir aus der Schatzbildung kennen, wird vereinigt mit dem Formwechsel, den wir aus der zweiten Bestimmung des Geldes kennen. Die Vergrößerung des Reichtums, des Wertes, findet statt in der Zirkulation. „Die Unvergänglichkeit, die das Geld anstrebt“, indem es der Zirkulation entzogen wird, erreicht es in dieser neuen Bewegung, der „eigenen Realisirung des sich verewigenden und verwerthenden Werths.“³⁸

Das könnte fast in Hegels *Logik* stehen, aber lösen wir damit das ökonomisch-methodische Problem der Kapitaldefinition? Ich sagte oben, dass eine nichtzirkuläre Bestimmung des Kapitals – analog zu Hegels Kategorienentwicklung in der Logik – die Entwicklung soweit vorangetrieben haben muss, dass nur noch der Name ausgesprochen wird. Das ist nunmehr der Fall: Der verselbständigte Wert erhält sich als sich vergrößernder Wert im beständigen Wechsel der Formen. Als solcher ist er Kapital: „Das aus der Circulation als adaequater Tauschwerth resultirende und verselbstständigte aber wieder in die Circulation eingehnde, sich in und durch sie verewigende und verwerthende (vervielfältigende) Geld, ist *Capital*. Im *Capital* hat das Geld seine Starrheit verloren und ist aus einem handgreiflichen Ding zu einem Process geworden.“ Marx resümiert: „Die Verselbstständigung erscheint nicht nur in der Form, daß es als selbstständiger abstrakter Tauschwerth – Geld – der Circulation gegenübersteht, sondern daß diese zugleich der Prozess seiner Verselbstständigung ist; es als Verselbstständigtes aus ihr wird.“³⁹ Aber, wie oben notiert, es ist „nur noch ein Name“, der „erste Begriff des Kapitals“. Ohne dass auch nur einmal der Ausdruck Kapital gebraucht wurde, haben wir eine Bewegungsform des Werts, die den Kern aller weiteren Dynamik darstellt.

Wie sieht diese aus? Beantwortet wird diese Frage durch den Hinweis auf eine Verkehrung in der gesellschaftlichen Reproduktion. Was vorher lediglich als Austausch erschien, als einfache Zirkulation, wird jetzt selbst in Regie genommen von dieser neuen Bewegung: Die Zirkulation muss sich beständig

³⁶ MEGA² II/2, S. 64.

³⁷ Ebenda, S. 77.

³⁸ Ebenda, S. 82 und 84.

³⁹ Ebenda, S. 82.

ausweiten, es ist eine durch das Kapital vermittelte Zirkulation. Es beginnt ein Erosionsprozess, eine Zerstörung traditioneller Gesellschaften, die schrittweise in diesen Prozess der beständigen Ausweitung der Zirkulationsbewegung hineingerissen werden. Diese beständige Erweiterung kann nur aufrechterhalten werden, wenn dieser Prozess die Menschen in sich „hineinsaugt“, indem der Gebrauchswert und die Bedürfnisbefriedigung selbst zum Moment werden. „Indem die Waare als Gebrauchswerth dient, d. h. in ihrer Consumption muss sich zugleich der Tauschwerth erhalten, und als die Zweckbestimmende Seele der Consumption erscheinen. Der Process ihres Vergehns muss daher zugleich als Process des Vergehns ihres Vergehns, d. h. als reproducirender Process erscheinen.“⁴⁰ Die zentralen Verkehungen sind entwickelt: Produktion um der Produktion willen, Konsumtion um der Konsumtion willen, und alles als Produkt des verselbständigten Werts, dessen Verselbständigung aufrechterhalten werden soll.

Damit sind wir fast am Ende; der letzte Übergang ist natürlich der in die Lohnarbeit. Marx resümiert ihn in der Formel: „Aber verselbständigter Tauschwerth kann das Capital nur sein, indem es gegen ein Drittes verselbstündigt ist ... Dies Dritte sind nicht die Waren.“ Was will er damit sagen? Waren sind immer schon fertige Werte, vergegenständlichte allgemeine Arbeitszeit, und daraus kann gesamtgesellschaftlich keine Vergrößerung des Reichtums abgeleitet werden. Der Prozess muss also auch die Produktion in Regie nehmen, und diese Verkehrung zur Produktion um der Produktion willen, die wir im Kern schon beim Schatzbildner vorgefunden haben, auf eine ganze Klasse übertragen. „Der einzige Gegensatz gegen die *vergegenständlichte* Arbeit ist die *ungegenständliche*, im Gegensatz zur *objektivierten* die *subjektive* Arbeit.“⁴¹

Im *Rohentwurf* ist sich Marx sicher, dass die Existenz der Klasse der Lohnarbeiter vom Kapital selbst produziert wird, aber schon im *Urtext* finden wir die selbstkritische Bemerkung: „Es zeigt sich an diesem Punkt bestimmt, wie die dialektische Form der Darstellung nur richtig ist, wenn sie ihren Grenzen kennt.“ Marx sieht, dass dieser Entwicklungsprozess des Werts nicht automatisch zur Lohnarbeit führt, und ebenso wenig, wie Hegel die Krugsche Schreibfeder aus dem Begriff entwickeln kann, kann Marx die Existenz der Arbeiterklasse aus dieser Bewegungsform extrapolieren. Aber jedenfalls hat sich „aus der Betrachtung der einfachen Circulation ... *uns* der allgemeine Begriff des Capitals“ ergeben, und er schließt daraus, dass dies der Nachweis sei,

⁴⁰ Ebenda, S. 83.

⁴¹ Ebenda, S. 85/86.

dass diese Wertbewegung, die er hier „nur als *nothwendige* Form“ entwickelt hat, auch in der Wirklichkeit „in die Tauschwerthsetzende Arbeit, auf dem Tauschwerth beruhende Production münden muß.“⁴²

Der „abstrakte Begriff des Capitals“ als die oben skizzierte Bewegung des Tauschwerths führt ihn zum „allgemeinen Begriff des Capitals“, der Entgegensetzung von „vergegenständlichter und ungegenständlicher Arbeit“, den er mit der Existenz der Lohnarbeit verbindet. Jetzt steht der Prozess „auf eignen Beinen“, er bewegt sich auf den von ihm selbst geschaffenen Voraussetzungen. Damit werden aber auch erst die Quellen des Reichtums so richtig eröffnet, die Produktivkraftsteigerung, die Marx im *Rohentwurf* selbst noch aus dem Begriff des Kapitals entwickeln will,⁴³ wird zum notwendigen Moment dieses „verkehrten Systems“ selbst, eine „Verdrehung und Verkehrung“ die eine „wirkliche, keine bloß *gemeinte*, bloß in der Vorstellung der Arbeiter und Capitalisten existirende. Aber offenbar ist dieser Verkehrungsprocess bloß *historische* Nothwendigkeit, bloß Nothwendigkeit für die Entwicklung der Productivkräfte ... keine *absolute* Nothwendigkeit der Production; vielmehr eine verschwindende, und das Resultat ... dieses Processes ist diese Basis selbst aufzuheben, wie die Form des Processes.“⁴⁴

Kritik der ökonomischen Wissenschaft und Hegels zweite übersinnliche Welt

Die „dialektische“ Kritik von Marx geht davon aus, dass wir immer schon mit Kapitalkreisläufen konfrontiert sind, in abstraktester Form ausgedrückt in dem kurzen Resümee, der Wert existiere „in der Form der *Gegenständlichkeit*, aber gleichgültig dagegen ob diese Gegenständlichkeit die des Geldes oder der Waare ist.“⁴⁵ Doch so wird es von den Ökonomen nicht gesehen. Der

⁴² Ebenda, S. 91.

⁴³ „Das Hereinkommen der Maschinerie zu entwickeln aus der Concurrenz, und dem von ihr ausgelösten Gesetz der Reduction der Productionskosten, ist leicht. Es handelt sich hier darum, sie aus dem Verhältniß des Capitals zur lebendigen Arbeit, ohne Rücksicht auf andres Capital zu entwickeln.“ (MEGA² II/1.2, S. 647.) Marx bezieht sich hier auf die Technologie und nicht auf die Kategorie des fixen Kapitals. Diese darf nicht naturalistisch missverstanden werden, wie dies in der Ökonomie üblich ist, die unter diese Kategorie die Maschinerie subsumiert, weil sie eben nicht ganz so „flüssig“ ist, wie das zirkulierende Kapital. Aber was heißt fix in diesem Zusammenhang? Nur weil es festsetzt für einige Jahre, und nicht wie andere Dinge zirkulieren kann? Da Kapital immer nur Prozess ist, immer ein Zirkulierendes ist, das beständig die Form wechselt, muß auch das fixe Kapital als eine bestimmte Form des zirkulierenden Kapitals entwickelt werden. Das wird bestätigt im Vorgang der Abschreibung. Aber kann dies auch kategorial gefasst werden? Als eine besondere Zirkulationsform? Danach sucht man vergeblich in der Ökonomie.

⁴⁴ MEGA² II/1.2, S. 698.

⁴⁵ MEGA² II/2, S. 84.

eigentliche Gegenstand dieser Wissenschaft, die ökonomische Gegenständlichkeit, wird im wahrsten Sinne des Wortes nicht „wahrgenommen“. In diesem Zusammenhang ist auf die zentrale Bedeutung des Begriffs der einfachen Zirkulation hinzuweisen, und zwar in ihrer Bedeutung als Dechiffrierung der Oberfläche des Gesamtprozesses als Sphäre des Scheins. „Die Circulation in sich selbst betrachtet *ist die Vermittlung vorausgesetzter Extreme*. Aber sie setzt diese Extreme nicht. Als Ganzes der Vermittlung, als totaler Proceß selbst muß sie daher vermittelt sein. *Ihr unmittelbares Sein ist daher reiner Schein*. Sie ist das *Phänomen eines hinter ihrem Rücken vorgehenden Processes*.“⁴⁶ Die Ökonomen verabsolutieren die einfache Zirkulation, für sie wird – aus Marxscher Sicht – der Schein zum Sein. Warum? Der Kern dieser Kritik besteht im Aufweis einer Form der Erkenntnisrestringierung, die zurückgeht auf die Unfähigkeit, das Moment der „Übersinnlichkeit“ der Ware, den objektiven, abstrakten Wert zu denken und in seiner Gegenständlichkeit begrifflich zu erfassen. Unter diesem Aspekt entwickelt Marx eine Wissenschaftskritik als eine „Phänomenologie des ökonomischen Geistes“.

Als Beispiel dieser restringierten Erkenntnis kann auf die erwähnte kategoriale Unbewusstheit der Ökonomen verweisen werden, wenn sie versuchen, einen Begriff des Kapitals zu bestimmen. Dieses Problem tritt natürlich schon vorher auf, nämlich bei der Bestimmung des Geldes. Auch hier weist Marx darauf hin, dass entscheidende Bestimmungen erschlichen sind, wie bei der „Definition des Geldes“ als „allgemeines Tauschmittel“: „Andererseits halten sie dann konsequent am Tauschhandel als adäquater Form des Austauschprocesses der Waaren fest, der nur mit gewissen technischen Unbequemlichkeiten verknüpft sei, wofür Geld ein pfiffig ausgedachtes Auskunftsmittel.“ Marx erwähnt Thomas Hodgskin, ein für ihn „geistreicher englischer Oekonom“, der von diesem „ganz flachen Standpunkt aus“ richtig behauptet habe, dass Geld „ein bloß materielles Instrument“ sei, „wie ein Schiff oder eine Dampfmaschine“ und „nur mißbräuchlich in der politischen Oekonomie, die in der That nichts mit der Technologie gemein hat, abgehandelt“ werde. „Money“, zitiert Marx Hodgskin, „is, in fact, only the instrument for carrying on buying and selling“, und er fragt ihn: „but, if you please, what do you understand by buying and selling?“⁴⁷ Die Allgemeinheit der Äquivalentform wird erschlichen im nicht reflektierten Gebrauch der Ausdrücke Kauf und Verkauf, es wird also nicht mehr getauscht; zugleich wird aber am Tausch festgehalten.

⁴⁶ Ebenda, S. 64.

⁴⁷ Ebenda, S. 129/130.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Ein instruktives Beispiel findet sich bei Werner Hofmann: „Eine Begriffsbestimmung des Geldes kann nicht von dessen geschichtlich wechselnden Formen, sie muss von der *Funktion* ausgehen, die dem Gelde zugewiesen wird: Geld dient im Wirtschaftsverkehr allem voran als ein *allgemeines Tauschmittel*.“ Die Begriffsbestimmung erfolgt also über die Identifizierung der Funktionen. Aber wie kann der Theoretiker eine Geldfunktion identifizieren, ohne einen Begriff des Geldes zu haben? Es wird eine bestimmte Funktion, die als „allgemeines Tauschmittel“ definiert wird, zu einer Art Oberfunktion erklärt, aus der sich die weiteren Funktionen ergeben sollen. „Hiervon abgeleitet sind drei weitere Funktionen: Das Geld kann auch dienen als 1. Mittel *einseitiger* Hingabe eines ‚Wertanspruchs‘ (Schenkung, Kredit); 2. *Wertaufbewahrungsmittel*: das Geld kann gehortet werden; 3. *Rechenmittel*: auch wenn Geld nicht in Bewegung gesetzt wird, erfolgt eine Wertrechnung in Geldeinheiten. Geld ist alles, was solche Funktionen erfüllt, unabhängig von seiner Gestalt.“⁴⁸

Wie bei der ersten Funktion, Geld als allgemeines Tauschmittel, mit Erschleichungen operiert wird, so bei allen anderen von Hofmann aufgeführten Funktionen. In welcher Bedeutung wird der Ausdruck Wert in der zweiten Funktion, Geld als Wertaufbewahrungsmittel, gebraucht? Dass der relative Wert lediglich ein theoretisches Konstrukt darstellt, das mit einem Wertbegriff arbeitet, der sich selbst aufhebt, hat beispielsweise Schumpeter in seiner Dogmengeschichte betont.⁴⁹ Es kann also nur der objektive Wert sein. Aber er wird nicht begründet.

Bei der zuletzt genannten Funktion – Geldeinheit und Rechenmittel – häufen sich die Probleme. In welcher Bedeutung ist hier von Wert die Rede? Was heißt Geldeinheit? So musste sich schon der Autor der *Staatlichen Theorie des Geldes*, G. H. Knapp, von Bendixen, einem Hamburger Bankier, vorhalten lassen, dass seine Geldtheorie die Frage nach dem Charakter der Geldeinheit unbeantwortet lasse, eine Kritik, die auch Schumpeter in der Besprechung von G. Cas-

⁴⁸ Werner Hofmann: *Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft*, Hamburg 1969, S. 79. Er wiederholt lediglich, was 70 Jahre vorher Carl Menger vorgetragen hat. Im Abschnitt „Aus den Funktionen sich ergebender Begriff des Geldes“ seines Artikels „Geld“ im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“, Band 4, Jena 1909, S. 555ff, spricht Menger ausdrücklich von einem „allgemeinen Begriff des Geldes“ und meint damit den „allgemein gebräuchlichsten Vermittler des Gütertausches“. (S. 600.) Er fordert im Unterschied zu Hofmann die Darlegung des inneren Zusammenhangs seiner Funktionen. Er trennt das „Wesen des Geldes“ von seinen Funktionen, über das man nichts erfahre, wenn diese Funktionen nur in „ihrem äußeren Nebeneinander, nicht auch in ihrer inneren Beziehung, zumal in ihrer genetischen Verknüpfung“ erfasst würden. (S. 599.)

⁴⁹ Joseph A. Schumpeter: *Geschichte der ökonomischen Analyse*, Göttingen 1965, S. 729.

sels *Theoretische Sozialökonomie* vorbringt: „von irgendeiner Ableitung oder Begründung (des Geldes als Recheneinheit – H. R.) ist keine Spur“.⁵⁰

Hofmann listet nur Funktionen auf, erhebt aber den Anspruch, sie abzuleiten. Wie ist diese Ableitung zu denken, soll es mehr sein als eine schlichte Aufzählung? Wie werden die Funktionen aus der ersten methodisch abgeleitet? Wie viele in welcher Reihenfolge? Wie ist ihr interner Zusammenhang? Über all dies erfährt man nichts – ein „begriffloses“ Unterfangen, würde Hegel gespottet haben.

Man sieht hier, was Marx meint, wenn er das Verfahren der Ökonomen als ein „äußerliches Aufgreifen der Kategorien“ charakterisiert. Was ihnen fehlt, ist der Begriff, und zwar der von Hegels Konzeption der zweiten übersinnlichen Welt als Einheit der sinnlichen und ersten übersinnlichen Welt. „Das Übersinnliche“, so Hegel im schwierigen Kapitel Phänomenologie des Geistes, „ist also die *Erscheinung* als *Erscheinung*. – Wenn dabei gedacht wird, das Übersinnliche sei also die sinnliche Welt oder die Welt, wie sie *für die unmittelbare sinnliche Gewißheit und Wahrnehmung ist*, so ist dies ein verkehrtes Verstehen; denn die Erscheinung ist vielmehr *nicht* die Welt des sinnlichen Wissens und Wahrnehmens als seiende, sondern sie *als aufgehobene* oder in Wahrheit als *innere* gesetzt. Es pflegt gesagt zu werden, das Übersinnliche sei *nicht* die Erscheinung; dabei wird aber unter der Erscheinung nicht die Erscheinung verstanden, sondern vielmehr die *sinnliche* Welt als selbst reelle Wirklichkeit.“⁵¹ Die Wiederholung dieser Kritik an der philosophischen Zweiweltentheorie in der Ökonomie darf also nicht ein oft geäußertes Missverständnis reproduzieren: nicht die „Güter“ und das „Realkapital“ sind die sinnliche Welt, und die Kategorien die erste übersinnliche Welt, sondern beide gehören zur Erscheinung. Das „Wesen“ selbst, das „erscheinen muß“, erhält sich als Kapitalbewegung in beiden Formen, in den Waren und im Geld – „existirt in der Form der *Gegenständlichkeit*, aber gleichgültig dagegen ob diese Gegenständlichkeit die des Geldes oder der Waare ist“⁵² –, ein Allgemeines, das sich im beständigen Wechsel der Formen erhält. Erst als Kapital wird diese von Marx als „sinnlich-übersinnliches Ding“ charakterisierte Einheit der Ware zur Wirklichkeit, als zweite übersinnliche Welt, die die sinnliche und erste übersinnliche in sich enthält.

Autor: Prof. Dr. Helmut Reichelt, Mozartstr. 21, 28203 Bremen.

⁵⁰ Joseph A. Schumpeter: Dogmenhistorische und biographische Aufsätze, Tübingen 1954, S. 206.

⁵¹ G.W.F. Hegel: Phänomenologie des Geistes, Frankfurt/Main, S. 118f.

⁵² MEGA² II/2, S. 84.